

Folge 46 Aus Regierungskreisen – der Podcast der Bundesregierung

## **Thema: Die Stellvertretende Sprecherin der Bundesregierung Christiane Hoffmann über den Umgang mit Desinformation**

[Musik]

[Nadine Kreutzer, Moderatorin] Ist diese neueste Meldung jetzt echt oder ein Fake? Beim Konsumieren von Nachrichten stellt sich immer öfter die Frage nach dem Wahrheitsgehalt. Denn Desinformationen werden gezielt in Umlauf gebracht und sie verbreiten sich rasend schnell – vor allem übers Netz. Wir alle sind die Empfängerinnen und Empfänger und sollen dadurch beeinflusst und manipuliert werden. Wie geht die Bundesregierung eigentlich mit diesem brisanten Thema um? Und was bedeutet es für das Bundespresseamt, das ja rund um die Uhr die Medienlage beobachtet und die Aufgabe hat, Informationen einzuordnen, zu kommunizieren und zu kommentieren. Ich bin Nadine Kreutzer und wir schauen heute zusammen hinter die Kulissen des Politikapparates, sozusagen in den Maschinenraum. Mit dabei sind auch Ihre Fragen zu diesem Thema von der Facebook-Seite der Bundesregierung. Ganz lieben Dank schon mal für Ihr Interesse. Zu Gast ist heute Christiane Hoffmann, Erste Stellvertretende Regierungssprecherin und stellvertretende Chefin des Bundespresseamtes. Hallo, Frau Hoffmann, ich grüße Sie!

[Christiane Hoffmann, Gast] Hallo, guten Tag!

[Kreutzer] Vor Ihrem jetzigen Job haben Sie ja mit viel Leidenschaft als Journalistin gearbeitet, fast 20 Jahre für die „Frankfurter Allgemeine“, waren Auslandskorrespondentin in Moskau und Teheran und haben auch beim Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ gearbeitet, als stellvertretende Leiterin des Hauptstadtbüros. Können Sie sich noch an Ihr Schlüsselerlebnis in Sachen Fake News, vielleicht auch aus dieser Zeit, erinnern?

[Hoffmann] Ja, daran erinnere ich mich ganz gut. Das war schon beim „Spiegel“. Der Fall, der damals durch die Presse [...] ging, der hieß „Der Fall Lisa“, diese junge Frau, die behauptete, vergewaltigt worden zu sein. Das war eine russischstämmige Frau. Und das wurde dann aufgebauscht. Und ich habe damals darüber einen großen Artikel, ich glaube, sogar eine Titelgeschichte geschrieben, in dem es dann auch um diese sogenannte hybride Kriegsführung Russlands ging. Und hinterher bekam ich einen sehr, sehr kritischen Anruf vom russischen Botschafter. Also, das war eigentlich so das Schlüsselerlebnis, wo ich gemerkt habe, wie brisant dieses Thema ist und das war, glaube ich, auch im Zusammenhang mit der Flüchtlingsthematik in Deutschland. Und da kam dieses Thema ins allgemeine Bewusstsein und hat sich ja seitdem auch eigentlich immer weiter verstärkt.

[Kreutzer] Das Thema Desinformation behandeln Sie selber ja auch bei Ihrem jetzigen Job mit großer Priorität. Warum?

[Hoffmann] Ich halte das für ein großes Thema unserer Zeit. Natürlich hat es immer schon falsche Informationen, Desinformationen, Propaganda gegeben. Aber durch die sozialen Medien, dadurch, dass eben heute jeder mit jedem kommunizieren kann und sich diese Nachrichten unglaublich schnell verbreiten und zum Teil gegenseitig verstärken, hat es nochmal eine ganz andere Dimension, die wirklich an die Grundfesten unserer Demokratie rührt. Denn das ist ja sehr häufig das eigentliche Ziel von Desinformation: den Konsens der

Demokratie aufzukündigen, zu untergraben, dazu beizutragen, dass Menschen überhaupt keine Orientierung mehr haben. „Was ist jetzt eigentlich wahr? Was ist jetzt eigentlich falsch? Was stimmt?“ Und ich halte das deshalb für ein wirkliches Schlüsselthema, auch für die Demokratie. Und da ist es klar, dass wir als Bundespresseamt uns damit auch beschäftigen.

[Kreutzer] Sprache wird ja sozusagen als Waffe benutzt. Fake News als Teil der hybriden Kriegsführung. Sie haben den Begriff gerade schon erwähnt. Man spricht auch vom Informationskrieg, der Propagandawaffe der Zukunft. In welchen Bereichen können Desinformationen denn beeinflussen oder manipulieren und auch gefährlich werden?

[Hoffmann] Na ja, das ist natürlich in sehr vielen Bereichen denkbar. Ich glaube, wir haben das jetzt bei drei Großthemen in Deutschland sehr stark erlebt. Das eine war eben, als 2015 die vielen Geflüchteten nach Deutschland kamen. Das zweite Beispiel war Corona, [als] wir [uns] als Bundesregierung mit einer großen Zahl von falschen Informationen [...] auseinandersetzen [mussten]. Und das dritte Thema ist jetzt der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, [bei dem] das eben sehr stark russische Propaganda ist, die nicht nur auf die eigene Bevölkerung zielt, sondern auch auf russischsprachige Menschen in Deutschland, aber auch auf die deutsche Öffentlichkeit im Allgemeinen oder die europäische Öffentlichkeit; wo es darum geht, [...] Unfrieden zu stiften, die Gesellschaft auseinanderzutreiben und natürlich in erster Linie auch die Ukraine und die ukrainische Regierung zu diskreditieren.

[Kreutzer] Sie waren ja selber Auslandskorrespondentin, unter anderem in Moskau, haben Land und Leute kennengelernt, die politische Situation. Inwiefern hilft diese Erfahrung für Ihren jetzigen Job als Regierungssprecherin; auch beim Einordnen von propagandistischer Desinformation?

[Hoffmann] Was das Thema Desinformation angeht, glaube ich, sind die Falscherzählungen, die wir zu hören bekommen, so offensichtlich, dass es dafür jetzt kein Slawistikstudium braucht. Also, beispielhaft: die Bezeichnung der Ukraine als ein Volk von Nazis. Die Erzählung, dass die westlichen Sanktionen schuld daran sind, dass die Getreidepreise steigen, wo es tatsächlich [...] der russische Krieg ist, der dazu führt, dass das Getreide das Land nicht verlassen kann und dass dadurch in Afrika die Getreidepreise steigen und es zu Hungerkatastrophen kommt. Aber natürlich hilft es, wenn ich die Geschichte des Zweiten Weltkriegs kenne, um zu verstehen, was da abläuft oder auf welchen Boden diese Propaganda fällt und mit welchen Motiven sie arbeitet. Das Perfide an Desinformation und Propaganda ist ja oft, dass sie nicht komplett aus der Luft gegriffen ist, sondern mit Versatzteilen von historischer Realität arbeitet. Und da hilft es vielleicht schon, wenn man sich mit der Geschichte dieser Region auskennt.

[Kreutzer] Dann gucken wir jetzt mal hinter die Türen des Bundespresseamtes. Redaktionen haben ja mittlerweile ganze Teams, die sich nur um das Prüfen von Informationen kümmern. Gibt es bei Ihnen auch so eine Tür mit einem Schild, auf dem steht: Abteilung für Desinformation.

[Hoffmann] Mit so einem Totenkopf drauf oder so? Nein. Nein, das gibt es bei uns nicht. Ich habe festgestellt, als ich kam, dass Desinformation wirklich ein Querschnittsthema ist, und zwar nicht nur im Bundespresseamt, sondern insgesamt in der Bundesregierung.

Federführend ist da ja eigentlich das Bundesinnenministerium. Aber auch das Auswärtige Amt beschäftigt sich mit dem Thema, natürlich vor allen Dingen in Bezug auf das, was im Ausland passiert, was ihre Botschaften berichten. Und bei uns im Bundespresseamt sind auch mehrere Abteilungen mit dem Thema befasst. Für mich hat dieses Thema – so teile ich mir das innerlich zum Verständnis immer auf – eigentlich drei große Blöcke. Das eine ist das sogenannte Monitoring, also das Beobachten, Mitbekommen – „Was passiert eigentlich?“. Wir haben ein großes News Center, in dem wir [für die Regierung] Presse und überhaupt Medien auswerten und aufbereiten [...], damit die Regierung informiert ist. Wir beobachten die sozialen Medien. Wir haben natürlich ein Lagezentrum. Das ist nochmal ein bisschen etwas anderes. Und auch in anderen Ministerien gibt es Monitoring. Und der zweite Block für mich ist das „Was tun?“ sozusagen. Also, wenn wir etwas als eine falsche Information, als Desinformation identifiziert haben – wie reagieren wir darauf? Und der dritte große Block ist Medienkompetenz. Das ist enorm wichtig. Also, in einem ganz breiten Sinne vorzubeugen und Menschen zu befähigen, selbst zu erkennen: Wo ist eine Information möglicherweise zweifelhaft? Wie kann ich das überprüfen? Da eine Sensibilität zu entwickeln und die Instrumente zu lehren, das selbst zu unterscheiden – das ist ein dritter wichtiger Block. Und wir haben jetzt, eben weil wir dem Thema nochmal etwas größere Bedeutung [...] beimessen wollen, eine AG gegründet, bei uns im BPA, die sozusagen übergreifend dieses Thema betreut und das alles im Blick hat. Und da habe ich sehr engagierte Kollegen, die da vorangehen. Und wir sind da aber jetzt im Prozess – ich bin ja jetzt auch erst seit einem halben Jahr überhaupt da – und ich hoffe, dass wir da noch weiterkommen werden.

[Kreutzer] Unsere Facebook-Followerinnen und -Follower haben ja auch Fragen zu diesem Thema und zwar nach welchen Kriterien Sie richtige von falschen Informationen unterscheiden?

[Hoffmann] Also, ganz wichtig ist dabei zunächst mal, auf Glaubwürdigkeit von Quellen zu schauen, abzugleichen. Es gibt das sogenannte Zwei-Quellen-Prinzip. Also: Kommt eine Information nur aus einer Quelle oder kommt die noch aus einer anderen? Aber sehr, sehr entscheidend ist Vertrauenswürdigkeit von Quellen. Sind das Redaktionen, aus der die kommen? Gibt es da ein Checks-and-Balances-System? Fact-Checking kann eine Methode sein, zu klären, ob etwas tatsächlich eine Falschinformation ist. Aber ganz ehrlich: Manchmal hilft auch einfach schon der gesunde Menschenverstand.

[Kreutzer] Auch wollten viele [bei Facebook] wissen [...]: Wer definiert denn, was Verschwörungsmymen oder Falschinformationen sind?

[Hoffmann] Also, sehr oft ist das natürlich ganz offensichtlich, was zum Beispiel Corona-Leugnen angeht, was das Leugnen des menschengemachten Klimawandels angeht. Da ist es klar. Da gibt es wissenschaftliche Belege, dass wir es hier mit einer Pandemie zu tun haben oder der CO<sub>2</sub>-Ausstoß diesen Klimawandel hervorbringt. Es gibt immer wieder Fälle, die unstrittig sind. Oder, [...] um [jetzt] mal ein [...] ein bisschen kleineres, konkreteres Beispiel zu wählen, [wir] hatten [...] im Frühjahr den Bericht, dass die Staatsanwaltschaft [...] gegen einen ukrainischen Flüchtling [ermittelt], der einen russischstämmigen Deutschen umgebracht haben soll. Und da kann man das einfach feststellen, indem man diese Staatsanwaltschaft kontaktiert und die sagt: „Nein, so einen Fall haben wir hier nicht.“ Oft ist es leicht, aber es ist nicht immer leicht. Und dann die Grenze [...] zwischen „Was ist einfach eine Meinung?“ und „Wo haben wir tatsächlich eine falsche Information vorliegen?“ [zu ziehen] – das muss immer wieder neu geprüft werden. Und natürlich sind das auch Fragen, die wir intern

innerhalb der Bundesregierung immer wieder diskutieren und wo wir auch kritisch mit uns selbst sind und überlegen: „Was ist tatsächlich eine Desinformation?“.

[Kreutzer] Was machen Sie, wenn auf Ihren Social-Media-Kanälen über die Kommentare offensichtlich falsche Informationen verbreitet werden? Wie gehen Sie damit um?

[Hoffmann] Da haben wir ein Community Management, das sich das genau anschaut. Und wir versuchen [...] auf unseren Webseiten die korrekten Informationen zu liefern.

[Kreutzer] Dann bleiben wir nochmal bei Social Media. Algorithmen erschweren, dass ein Mensch sich ein umfassendes Bild zu einer Geschichte machen kann. Es gibt oft eine Sichtweise im Nachrichtenfeed, die vorherrscht. Liegt das eigentliche Problem nicht im Silicon Valley?

[Hoffmann] So hart würde ich das nicht sagen. Aber die Plattformen spielen natürlich eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, die Verbreitung von Desinformationen zu verringern. Es geht ja nicht um Verbieten, sondern es geht dann darum, ob solche Falschnachrichten innerhalb der Algorithmen priorisiert [...] oder eben eher nach unten gerankt [werden]. Und da, finde ich, haben die Plattformen eine wirklich zentrale Rolle und müssten sich da im Grunde auch ihrer staatspolitischen Verantwortung bewusst sein, dass sie da ein sehr mächtiges Instrument in der Hand haben, mit dem sie Leute entweder desinformieren können oder informieren können. Und ich habe aber auch in Gesprächen, die ich [mit Vertretern von Plattformen] geführt habe, [...] festgestellt, dass es da schon ein Bewusstsein dafür gibt. Und ich bin sehr froh darüber, dass wir jetzt seit neuestem auch eine europäische Gesetzgebung haben, den Digital Services Act, der da nochmal sehr stark darauf pocht, dass bestimmte Regeln eingehalten werden und der vor allen Dingen über Transparenz ein Tool schafft, mit dem zum Beispiel Nichtregierungsorganisationen den Plattformen auch auf die Finger schauen können und sehen können: Wie sind diese Algorithmen eingestellt, wie wird da gerankt? Und ich hoffe, dass das, was dieser Act verspricht, dann auch tatsächlich umgesetzt werden kann. Wir sind da auch bis zu einem gewissen Grad [wirklich auf] die Zusammenarbeit und die Offenheit der Plattformen angewiesen.

[Kreutzer] Oftmals stammen Desinformationen ja von anonymen Quellen. Man weiß also gar nicht, wer das jetzt in die Welt gesetzt hat. Inwiefern ist das problematisch, wenn man gar nicht an den Produzenten oder die Produzentin dieser Meldung herankommt?

[Hoffmann] Das ist problematisch, auf jeden Fall. Und gerade da, glaube ich, ist es wichtig, dafür [auch nochmal] das Bewusstsein [bei den Nutzerinnen und Leserinnen] zu schaffen, [...], damit, wenn sie auf eine anonyme Quelle stoßen, sofort auch ein gesundes Misstrauen da ist, wenn jemand nicht preisgeben will, wer er ist. Es gibt da [...] bei sozialen Medien [auch] dieses blaue Häkchen, das einen verifizierten Nutzer auszeichnet, jemand, der sich eben offenbart hat und damit schon eine höhere Glaubwürdigkeit [hat] als jemand, der das nicht tut. Und wir sind ja – kann man vielleicht sagen – wir sind mit den sozialen Medien ja in Wahrheit immer noch in einer Anfangsphase. Wir haben eine Medienrevolution, die jetzt schon einige Zeit dauert, aber wir fangen ja erst an zu begreifen, was das mit unseren Gesellschaften macht und was wir als Regierungen tun müssen, um da auch regulatorisch eingzugreifen. Der Meinung bin ich schon, dass wir das auch tun müssen, und das geschieht ja auch. Und wir sind dabei, Instrumente zu entwickeln und die Plattformen zum Teil auch selbst umzumarkieren: Wer ist glaubwürdig, wer ist nicht glaubwürdig? Wo könnte es eine

Desinformation geben und wo nicht? Es wird zum Teil ja dann auch Fact-Checking in Auftrag gegeben. Es ist wichtig, dass gerade bei Informationen, die irgendwie zweifelhaft sind, Fact-Checking mit verlinkt wird. Das sind alles Mechanismen, die möglich sind und die nützlich sind und die wir gehen sollten.

[Kreutzer] Nochmal eine Frage vom Facebook-Account der Bundesregierung: Viele monieren, dass auch von der Bundesregierung schon Informationen kamen, die sich später dann als falsch herausgestellt haben. So wurde in der Frühzeit der Pandemie ja mitgeteilt, dass es keinen Lockdown geben würde, dass Masken kaum helfen würden und keine Impfpflicht geplant sei. Diese Informationen haben sich aber später dann als überholt herausgestellt. Handelt es sich hierbei dann auch um Desinformation oder was ist da der Unterschied?

[Hoffmann] Ja, der Unterschied ist natürlich, dass es in dem Moment, in dem es publiziert wurde, dem Stand des Regierungshandeln entsprochen hat. Und wir haben dann in der Pandemie gelernt, dass es nicht klug ist, irgendetwas auszuschließen oder irgendetwas mit einiger Gewissheit zu prognostizieren. Vielleicht war es manchmal so, dass sich die Regierung selbst nicht vorstellen konnte, dass sich die Umstände so stark ändern, dass bestimmte Maßnahmen dann doch nötig werden würden. Ich war ja damals noch nicht dabei, deshalb kann ich das jetzt nicht präziser sagen. Aber der Unterschied ist eben, dass zu dem Zeitpunkt, wo das veröffentlicht wurde, nicht bewusst etwas falsch dargestellt wurde. Das zeichnet ja die Desinformation aus, dass da bewusst, mit der Absicht zu manipulieren und zu täuschen, falsche Information verbreitet wurde. Und das ist in dem Fall ja nicht so gewesen.

[Kreutzer] Desinformationen machen ja nicht nur als Meldungen oder manipulierte Fotografien die Runde und werden geteilt, es kursieren auch Videos, sogenannte Deepfakes, in denen Personen in Ton- und Videoaufnahmen nachgeahmt werden und dann Dinge sagen, die sie eigentlich nie wirklich gesagt haben. Das war zu Beginn des Ukraine-Krieges zum Beispiel ein gefaktes Video von Präsident Selenskyj, in dem er vermeintlich zur Kapitulation aufruft. Er selber hat dann ja schnell reagiert und das richtiggestellt, dass das nicht der Fall ist. Und kürzlich haben Politiker auch Gespräche [...] mit einem unechten Vitali Klitschko [geführt]. Ein Video, das angeblich nicht mit der Hilfe von künstlicher Intelligenz entstanden ist, aber durch manipuliertes Filmmaterial. Wären denn Ihre Leute vor so was gefeit?

[Hoffmann] Ich glaube, in Wahrheit [...] ist niemand [vor so was] gefeit. Das ist extrem gefährlich. Das Problem ist eben, dass man Bildern intuitiv nochmal viel stärker vertraut als Text. Also, bei einem Text unterstellt man gleich, dass das vielleicht eine Meinung sein könnte. Bei Bildern ist es halt so: Man traut seinen Augen. Man sieht es ja und dadurch ist es [nochmal] extrem gefährlich [...]. Und ich glaube, das Einzige, was hilft, ist, die Nachrichten darüber, dass es so etwas gibt, zu verbreiten. Ich glaube, vielen Menschen ist es noch nicht einmal bewusst, dass es das gibt, dass die technischen Möglichkeiten mittlerweile so weit sind. Und je mehr Leute das wissen und damit auch Bildern zunächst mal misstrauen oder mit einer gesunden Skepsis [...] an sowas herangehen, desto weniger gefährlich wird es. Aber ich würde mich nicht trauen, zu sagen, meine Leute oder ich würden das auf den ersten Blick erkennen, nein.

[Kreutzer] Dann haben wir jetzt noch eine weitere Frage aus unserem Facebook-Kanal. Viele sehen den Kampf gegen Desinformationen als Vorwand, um gegen Andersdenkende und gegen abweichende Meinungen vorzugehen. Was würden Sie denen entgegen?

[Hoffmann] Na ja, wir brauchen einen Austausch von Meinungen. Davon lebt die Demokratie. Das findet in der Presse statt, dem stellt sich der Kanzler und dem stellen sich die Politiker ja praktisch täglich. Im Bundestag wird diskutiert und überall. Also, es gibt keinerlei Grund dafür, zu glauben, man wolle eine einheitliche Meinung herstellen. Im Gegenteil. Unser ganzes Parteiensystem fußt darauf, dass Parteien unterschiedliche Meinungen und unterschiedliche Interessen vertreten. Aber es gibt eben einen Unterschied zwischen verschiedenen Meinungen und tatsächlich falscher Information, die bewusst täuschen soll. Und das immer wieder festzustellen, ist schon wichtig.

[Kreutzer] Dann kommen wir nochmal zur Reaktion auf Fake News und [kurz] auch auf die Prävention [...] zu sprechen. Also, auch aus Ihrer Position heraus: Wie reagiert man im Optimalfall auf Fake News?

[Hoffmann] Ja, wir sprechen ja eben nicht so wirklich von Fake News, weil das [eigentlich so] ein bisschen [...] ein politischer Kampfbegriff aus der Trump-Zeit [...] ist. Wir reden tatsächlich eher von Desinformation. Wobei ich auch da sagen würde: [...] [Es gibt] sehr unterschiedliche Qualität von Desinformationen. Also von der Falschmeldung, wie ich die eben beschrieben habe, wo angeblich jemand umgebracht wurde, bis zu so großen Erzählungen, Narrativen, wie wir die ja auch nennen – da ist ja ein großer Unterschied und darauf kann man auch nur sehr unterschiedlich reagieren. Manche Sachen muss man sehr schnell richtigstellen; das sind fast die einfacheren. Da funktioniert es, glaube ich, innerhalb der Regierung auch wirklich sehr gut. Das wird dann sehr schnell festgestellt und es ist dann auch klar, welches Ressort damit befasst ist, da schnell richtigzustellen. Aber komplizierter ist es mit Erzählungen, die gezielt gesetzt werden und von vielen Menschen geglaubt werden und sich auch festsetzen. Und da kann man eigentlich immer wieder als Regierung nur richtigstellen und das erzählen, was richtig ist. Und das muss dann auf vielen Ebenen passieren. Also von der Außenministerin – [das] Beispiel habe ich jetzt gewählt, [...] weil es um Außenpolitik oder Russland geht – aber bis hin zum Bundeskanzler, über die Politiker im Bundestag, über die Webseiten der Bundesregierung, über Gespräche, die wir vielleicht mit Journalisten führen. Also, man kann dann immer wieder nur richtigstellen. Das ist ein auch manchmal mühsames Geschäft. Und natürlich wissen wir, dass es Menschen gibt, die für uns als Bundesregierung extrem schwer zu erreichen sind, weil sie uns eben grundsätzlich misstrauen. Aber wir können nichts anderes tun. Und ich bin auch überzeugt, dass wir das tun müssen und dass es richtig ist, das zu tun, immer wieder richtigzustellen und zu erzählen, wie es wirklich ist, oder – [um es] pathetisch zu sagen – die Wahrheit zu sagen und davon auszugehen, dass das viele Menschen in diesem Lande erreicht.

[Kreutzer] Sie schauen ja in Ihrem Haus bestimmt auch in die Zukunft, also gucken: Was könnte als nächstes als Desinformation ...

[Hoffmann] Das wünschte ich, dass wir das könnten bei uns Haus!

[beide lachen]

[Kreutzer] Oder man mutmaßt vielleicht: Was könnte als nächstes behauptet werden? Also, was wäre ein präventiver Ansatz? Das, was Sie ja gerade nannten – die Reaktion ist ja dieses Entlarven, dieses Debunking, wie man so schön sagt. Wenn man jetzt zum Pre-Bunking kommt: Was sind da so präventive Möglichkeiten?

[Hoffmann] Ich glaube, das Präventive bezieht sich vor allen Dingen auf die Menschen, auf die Bürgerinnen und Bürger in unserem Land, auf Jugendliche, auf die Schulen, aber auch weit darüber hinaus. Einfach die Menschen zu befähigen, kritisch zu sein und immer auch mal zu überlegen: „Kann das eigentlich stimmen, was mir da gerade erzählt wird oder was ich hier gerade lese?“ Und da gibt es ja verschiedene Programme. Das ist was, [das] in Schulen gelehrt werden kann. Aber es ist auch ganz wichtig, dass man nicht nur auf die junge Generation guckt, die einerseits ja so ungeheuer kompetent ist mit sozialen Medien, andererseits [manchmal] auch sehr stark [darin] festhängt [...]. Und aber gerade auch die mittlere und die ältere[n] Generation[en], die [im Umgang mit sozialen Medien zum Teil] viel weniger versiert sind [...], brauchen da oft einen Weckruf oder auch Unterstützung, um die Techniken zu verstehen, mit denen man vielleicht etwas überprüfen kann oder nochmal suchen kann: „Gibt es nicht auch eigentlich eine andere Position?“ Und da wirklich mit Programmen. Wir sind sehr, sehr dankbar, dass das sehr viel auch von Nichtregierungsorganisationen geleistet wird, von Stiftungen, auch von Unternehmen, die das als Schwierigkeit auch für sich erkannt haben, wenn ihre Angestellten mit Desinformationen konfrontiert sind. Das ist eine breite Anstrengung in der Gesellschaft, die von der Regierung überhaupt nicht alleine geleistet werden kann. Wir können da immer nur anstoßen und wachrütteln und freuen uns darüber, dass das auch sehr breit anerkannt wird.

[Kreutzer] Dann, letzte Frage abschließend an Sie nochmal als Stellvertretende Regierungssprecherin – Sie haben es vorhin auch schon angerissen. Aber: Wann gehen bei Ihnen die Alarmglocken an, bei einer Meldung, wenn Sie sich nicht ganz sicher sind „Ist das jetzt echt oder ist es eine Desinformation?“. Auch so für die Hörschaft zum Mitnehmen nochmal: Was sind [...] die ersten drei Sachen, die man nochmal überprüfen kann, ganz einfach?

[Hoffmann] Das eine ist ganz klar: Welche Quelle? Aus welcher Quelle kommt das? Ist es eine anonyme Quelle oder kann ich die Quelle erkennen und dann auch vielleicht nochmal checken und einordnen? Das Zweite ist das Zwei-Quellen-Prinzip. [...] Kommt eine Information nur aus einer Quelle oder gibt es eine zweite? Und dann kann man natürlich auch überprüfen: Wie weit verbreitet ist diese Information? Und ich finde halt ... Ich bin schon ein großer Anhänger, [den Leuten auch] zu sagen [...]: „Denkt selber nach, schaut auf Plausibilität. Trifft das mit dem überein, was ihr bisher wisst?“ Das, was man vielleicht [...] wirklich mit gesundem Menschenverstand zusammenfassen kann. Darauf würde ich auch immer wieder setzen und vertrauen.

[Kreutzer] Und wenn Sie jetzt sagen, liebe Hörerinnen und Hörer: „Das ist ein wahnsinnig spannendes und wichtiges Thema. Ich möchte gerne noch mehr darüber erfahren“, dann sind Sie herzlich eingeladen, ins Bundespresseamt zu kommen, am Tag der offenen Tür, 20. und 21. August, das ist ein Wochenende. Hier gibt es dann jede Menge Informationen über Desinformationen, aber auch noch viel, viel mehr. Der Blick hinter die Kulissen der Politik. Die Ministerien haben offen, das Kanzleramt und [...], wie gesagt, auch das Bundespresseamt freut sich da auf Ihren Besuch. Sie können auch gerne auf der Seite [bundesregierung.de](https://www.bundesregierung.de) nochmal stöbern gehen und auf unseren Social-Media-Kanälen. Und dann war's das heute

auch schon mit „Aus Regierungskreisen“, dem Podcast der Bundesregierung mit Frau Hoffmann. Ganz herzlichen Dank für Ihre Zeit und die ganzen Informationen.

[Hoffmann] Ich danke Ihnen!

[Kreutzer] Ja, spannendes Thema, in das Sie uns hier Einblicke gewährt haben, im Maschinenraum waren wir mit Ihnen unterwegs und ich freue mich auf ein nächstes Mal mit Ihnen, werte Damen und Herren. Machen Sie es gut!

Das war „Aus Regierungskreisen“, der Podcast der Bundesregierung. Mehr Informationen zur Politik der Bundesregierung finden Sie auf [bundesregierung.de](https://www.bundesregierung.de) und auf unseren Social-Media-Kanälen.